

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 80.

Sonntag den 9. Oktober

1853.

Tages-Beignisse.

— Sie werden sich erinnern (schreibt man der Berliner „Nat. Btg.“), daß ich vor fünf Monaten einen Kampf der Pforte gegen Rußland für hoffnungslos hielt. Die Türkei war damals wehrlos, die Festungen befanden sich in verfallenem Zustand, man hatte in der ganzen Bulgarei nicht acht Bataillone dem Feind entgegenzustellen, und dieser durfte hoffen, eher in Stambul einzuziehen, bevor sich dort vierzigtausend Mann gesammelt hätten, um die Hauptstadt des Reiches zu vertheidigen. Das ist nun anders geworden. Unter Dmer Pascha's Befehl stehen in diesem Augenblick nicht weniger als 104,000 Mann auf der Linie zwischen Dobrutscha (Donaumündung) und Widdin (über Schumla) vertheilt. Die Festungen, im Besonderen Silistra, Warna, Ruschuck und Schumla sind hergestellt, und außer dem mit weit vorgeschobenen Rußenwerken versehen, welche den Feind veranlassen werden, seine Belagerungsarbeiten, falls er es nicht vorziehen sollte, die Plätze nur zu blokiren, in großer Ferne zu beginnen, also mit seinen Trancheen einen ausgedehnteren Raum zu durchmessen. Ähnliche Anstalten sind auf der dem Kaukasus zugewendeten Fronte getroffen worden, ja hier steht es vielleicht in der Hand der Türken, den Krieg auf russisches Gebiet hinüber zu spielen. Man hat dort 30,000 Mann bereit, ungerchnet die Freiwilligen, welche in letzterer Zeit in großen Massen den beiden Hauptsammelpunkten, Trapezunt und Erzerum zuströmten. Auch hier in Konstantinopel währt

der Durchzug der irregulären Truppen fort. Man kann annehmen, daß Dmer Pascha's Armee am Schluß dieses Monats um weitere 10,000 Mann sich verstärkt haben wird, ja, daß sie, wenn der Zug fortbauert, vor Einbruch des Winters auf 150,000 Mann ansteigen mag. Das würde mehr sein, als die Türken in diesem Jahrhundert jemals im Felde gehabt haben. Man vergesse außerdem nicht, daß der Kern dieser Armee aus regulären Truppen besteht.

— In Olmütz hat sich unlängst ein Unfall zugegetragen, der leicht sehr bedenkliche Folgen haben können. Bei der Sprengung eines Berges durch die Genietruppen war nämlich der Auswurfskegel mit Rücksicht auf den Materialbestand zu eng berechnet: dadurch kamen sowohl die Truppen wie die Zuschauer in den Bereich des Auswurfs. Die Kaiser von Oesterreich und von Rußland, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, blieben glücklicher Weise vollständig verschont. Die beiden in Olmütz anwesenden Barone Rothschild z. B. wurden dagegen mit Lehm und Erde stark beworfen, ohne doch Schaden zu nehmen. Einem Soldaten wurde der Kopf weggerissen.

— O t h a. Gestern wüthete hier während des ganzen Tages ein furchtbarer Orkan, der die Obstbaumpflanzungen größtentheils verwüstete und die Obsterte fast gänzlich vernichtete. Die Gewalt des Sturmes war so furchtbar, daß er die kräftigsten Bäume auseinander riß und an höher gelegenen Stellen sogar entwurzelte. Das Obst, besonders die Äpfel, wurde fast sämmtlich von den Zweigen geworfen, und an manchen Stellen lag das Obst süßhoch am Boden.

Nebrigens scheint sich das Unwetter über ganz Thüringen erstreckt zu haben, denn auch in Coburg mußte die Inspektion des Linienbataillons, welche vom österr. Feldmarschall-Lieutenant v. Mertens begonnen worden war, aufgehoben werden, da die Reihen der Soldaten sich nicht mehr halten konnten und jedes Exercitium unmöglich wurde.

— M ü n c h e n . Vor einigen Tagen hatten wir (in Jahresfrist das dritte und viertemal) das Schauspiel einer d o p p e l t e n Hinrichtung. Es bestiegen das Schaffot ein Brudermörder und ein Schwester-mörder, die oft genannt: A. Bachmaier und S. Busch. Ersterer, ein wohlhabender Bürgersohn und Metzger-knecht, Letzterer ein Schmied vom Lande, der das vä-terliche Anwesen gern übernommen hätte und deshalb seinen älteren Bruder, dem er vergebens Gift beizu-bringen versucht hatte, im Schlafe mit einer Mist-kralle tödtete. Ersterer wurde um 8, Letzterer nach 9 Uhr Morgens auf die Richtstätte geführt. Beide schienen ziemlich gefaßt, besonders widmete sich Busch eifrig dem Gebet und der Verehrung des Crucifixes. Der Scharfrichter vollzog die Execution beidemale mit großer Geschicklichkeit. In der Anatomie wurden an den Cadavern wissenschaftliche Untersuchungen ange-stellt, namentlich über die Bewegungsnerben der Lunge. — Während die Menge durch die Straßen wogte, ver-breitete sich die Nachricht, daß in dem benachbarten Dorfe F e l d m o c h i n g eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen. In wenigen Stunden waren über 15 Häuser mit Nebengebäuden und vollen Scheunen ein Raub der Flammen.

* L u d w i g s b u r g , den 3. Oktober. Gestern Abend, ohne Zweifel zwischen 7—8 Uhr, hat das hiesige K. Residenzschloß einen unerfreulichen Besuch erhalten. Es wurden nämlich die zwei werthvollsten Standuhren entwendet und zwar vermittelst Einsteigens durch ein Fenster, dessen einer Laden offen geblieben war und welches der Dieb, (wahrscheinlich aber waren es mehrere) eingeschlagen hatte. Die Diebe müssen den ganzen Schloßflügel durchwandert und scharfe Muste-rung unter den vorhandenen Uhren gehalten haben, denn man fand Morgens eine Zahl derselben auf den Boden gestellt, darunter eine aufgezogene, deren Ver-pendikel aber durch das Herunterstellen stehen geblie-ben war und deren Zeiger auf 7³/₄ Uhr wies. Stuttgart, 4. Okt. Wir haben schon wieder

einen Unfall auf der Eisenbahn zu beklagen. Der um 7 Uhr 30 Minuten in Stuttgart eintreffende Heilbronner Hauptzug und ein von hier nach Bruch-sal gehender Nachzug stießen bei der Station Korn-westheim, wegen Nichtbeachtung der Signalisirung, aufeinander, wodurch zwei Lokomotiven beschädigt wur-den. Menschenleben ist dabei keines zu beklagen.

Ein Tag aus dem Leben eines Dorf-schulmeisters. (Fortsetzung.)

Davon ab ein Thaler an die alte Ursula, die krank und schwach zu Hause liegt — ein Thaler an Peter Staumann, der den Arm gebrochen hat — ein Thaler an Wilhelm Bartels, den armen Tagelöhner, der mitunter eine gute Suppe essen muß, wenn er nach seinem bössartigen Nervenfieber wieder zu Kräf-ten kommen soll — ein Thaler für David Schmid, den armen Burschen, der seine Frau verloren hat und zum Begräbniß die letzte Kuh aus dem Stalle verkaufen mußte — ein Thaler an den Frieder, den armen schwachen Waisen-Kungen, der sich noch nicht selber ernähren kann, seit ihm voriges Jahr Vater und Mutter binnen zwei Tagen an der Cholera star-ben — ein Thaler an die Wittve Seiler, die mit Noth und Mühe ihre drei kleinen Kinder durch die Welt bringen muß — ein Thaler — o — aber ach, ach, ach, du lieber Gott, unterbrach sich der gute Schulmeister plötzlich selber — da sind ja schon vier Thaler zu viel gerechnet, woher sollen denn die kom-men, und ein Thaler muß ja auf alle Fälle noch der Jonathan haben, mein Jonathan, mein bester Schü-ler, der, wills Gott, einmal mein Nachfolger in Amte werden soll, und, wenn er nicht seinen Thaler monatlich nach Hause bringt, von seinem harten Va-ter Gänse-Hüten geschickt wird. Ach, Friedefeld, alter Rechenmeister, wie hast du dich da verhalten! Sieben Thaler drüber! Sieben Thaler! Und läge sich nirgends auch nur ein Groschen abknapsen! Ur-sula, Frieder, Wittve Seiler, Bartels, Staumann — sie brauchens alle, sie müssen haben! Und der Herr Amtmann — und der Müller — und mein Bis-chen tägliches Essen — es geht und geht nicht, da kann ich nichts abziehen, außer — aber ich brauche sie so nöthig, die neuen Schuhe und Manchesteren, sekte er mit unsicherer schwanfender Stimme hinzu

„Kann wahrhaftig mit den alten nicht mehr gehen — sind schon gar zu sehr abgenutzt und abgetragen! Es geht nicht mehr, wahrhaftig nicht!“

„Warum aber nicht?“ fügte er nach einem Weilschen entschlossen selbst hinzu. „Ein Vierteljahr ist bald herum, und so lange, wenn ich mich in Acht nehme und die alten Schuhe noch einmal sticke, so lange müssen sie noch aushalten! die armen Leute brauchens köthiger, als ich. Fort mit den Manchestersternen und den Schuhen! die Armuth darf nicht nothleiden und ich grauer Narr brauche nicht auf meine alten Tage eitel zu werden und den Strücker zu spielen! frisch ans Werk! Wer schnell hilfe, hilfe doppelt!“

Er nahm einen Bogen Papier, schnitt ihn in Stücke und wickelte in jedes Stück einen blanken, barten Thaler ein, den er dann mit einer Aufschrift versah. Hierauf winkte er einem Jungen von der StraÙe in seine Stube, gab ihm die Päckchen und wies ihn an, sie zu den aufgeschriebenen armen Leuten zu tragen, indem er ihm dabei einschärzte, ja kein Päckchen zu verlieren und unterwegs sich nicht unnöthig aufzuhalten. Der Junge versprach es und lief davon. Der gute Schulmeister aber schaute ihm durch das Fenster nach und lächelte sanft, als er den Jungen so munter dahinspringen sah, und in seinem Herzen sprach er: „Laß du, o himmlischer Vater, deinen Segen auf dem Scherstein ruhen, und hilf auch mir, deinem alten Knechte über alles Fernere hinaus!“

Und wie er in seinem Innern andächtig diese Worte sagte, stötete die Amsel wieder: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“ und draußen schien lieblich die Sonne auf die grünen Bäume und die bunten Blumen, und ein leiser Wind rauschte in den Wipfeln und die Lerche wirbelte ihren himmlischen Lobgesang hoch aus den Lüften hernieder, und der gute alte Schulmeister fühlte sich so glücklich und beseligt in seinem Gemüthe, als ob ihm das größte Heil an diesem Morgen widerfahren wäre, obgleich er doch nur ein gutes Theil seines kärglichen Einkommens fortgegeben hatte, um Solchen eine Freude zu bereiten, die noch ärmer, noch bedürftiger und mittelloser waren, als er selbst.

„Aber nun ist es Zeit,“ murmelte er, „daß ich

in die Kirche gehe und den Gottesdienst einläute. Der Morgen ist schon weit vorgerückt, und der Herr Pfarrer wird bereits meiner warten.“

Er trat vom Fenster zurück, legte den Rest seines Geldes in sein altes Schreibepult, nahm die Kirchenschlüssel von der Wand, und wandelte ernst, gemessenen Schrittes, aber heiter lächelnden, fast strahlenden Antlitzes über den Kirchhof hin nach dem Pfarrhause und von dort zur Kirche. Bald darauf erschallten die Glocken feierlich durch die sonntägliche Stille und riefen mit metallenen Klängen alle guten Christen zum Gebet. Die frommen Landleute kamen mit Weib und Kind im Festtagkleide, die Räume der Kirche füllten sich mit Andächtigen und nun kam auch unser wackerer Dorfschulmeister und setzte sich an die Orgel, und mit mächtiger Hand griff er in die Tasten und begann ein schönes Präludium zum Lobe und Preise des allerhöchsten Herrn.

So meisterhaft und gewaltig, so ergreifend und rührend hatte der wackere Schulmeister lange nicht gespielt. Er variierte das Thema: „Wer nur den lieben Gott läßt walten,“ das ihm vom Morgen her noch in Herz und Gemüth wiederklang und die Orgelklänge rauschten und brauseten bald mächtig, gleich Meereswogen durch die gewölbte Kirchenhalle, bald säuselten und flöteten sie wie das Flüstern des Morgenwindes in den Zweigen, oder wie das liebliche Murmeln des Waldbaches, bis zuletzt der Schulmeister in die einfache, schöne Kirchenmelodie selbst übergieng und mit noch kräftiger und fester Stimme als Vorsänger das Lied anstimmte, in welches dann die ganze Gemeinde mit in den Chor volltönig einfiel.

„Brav gespielt wackerer Mann!“ flüsterte ein fremder Herr, einfach in schwarzen Frack gekleidet dem Schulmeister zu, als dieser von der Orgel aufstand, um vom Chor aus die Predigt des Herrn Pfarrers mit anzuhören.

Der Schulmeister erwiederte die freundlichen Worte nur mit einer sanften Neigung des Hauptes und trat auf die Seite. Der fremde Herr beobachtete ihn noch ein Weilschen mit klugem durchdringendem Blicke und wendete dann ebenfalls seine Aufmerksamkeit der Predigt zu.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. (Paulinenpflege.)

Wer vom heurigen Obst segen etwas entbehren kann und damit gerne Gutes thun möchte, der ist herzlich gebeten, es unsrer 100 Kinder zählenden Haushaltung zu zuwenden, wo es dermalen auf gar dürres Land fiele. Es könnten ja die Angehörigen der Anstalt selbst den Beitrag an jedem beliebigen Ort abholen; der uns bezeichnet würde.

Insp. **Wagner.**
Hausvater **Gaenger.**

Winnenden. (Güterverpachtung)

Am Montag den 10. d. M. Abends 8 Uhr werden im Gasthof zur Schwane sämtliche Güter des Stadtmüller Waigäfers ic. im Aufstreich auf 3 Jahre verpachtet.

Acker.

- 1 Mrg. im langen Gwend,
- 1 1/4 " im Wörzig,
- 1/4 " auf dem Mührain,
- 1 1/4 " im Roth,
- 3/8 " auf der Leimengrube,
- 3/4 " im Seizlesbrunnen,
- 3/4 " im Hergottsgumpen,
- 1/2 " auf dem Bürkle,
- 5 1/2 1/4 " im Breitlauch,
- 3/4 " daselbst,
- 3 1/2 1/4 " im hohen Graben,
- 1/4 " im Burgweg mit breitem Klee.

Wiesen.

- 1 Mrg. in Seewiesen,
 - 1/2 " daselbst,
 - 1 1/6 1/4 " in Schweigenwiesen,
 - 1/2 " daselbst.
- Liebhaber dazu werden höflichst eingeladen.

Winnenden.

Einen schönen noch ganz neuen **Oberofen** hat zu verkaufen

Conditor **Sommer.**

Winnenden. Unterzeichneter hat ein gut in Eisen gebundenes halbeimriges Faß billig zu verkaufen. **Kielmann, Tuchm.**

Winnenden. Es ist ein gutes, mit 8 eisernen Reifen gebundenes, ungefähr 20 Smi haltendes Faß billig zu verkaufen. Wer? sagt die Redaction.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 6. Okt. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—
Dinkel, "	10	—	9	29	8	48
" "	—	—	—	—	—	—
Haber, "	7	18	6	54	6	30
Roggen, "	18	40	18	30	18	24
Gerste, "	16	—	14	56	13	52
Waizen, Sri.	2	30	2	27	—	—
Gemischtes, "	—	—	—	—	—	—
Erbsen, "	—	—	—	—	—	—
Linsen, " "	—	—	—	—	—	—
Einkorn, " "	—	—	—	—	—	—
Wicken, "	10	40	10	24	—	—
Ackerbohnen, "	2	12	2	6	2	—
Welschkorn, "	2	24	2	18	2	15
Butter, 1 Pfd.	—	19	—	18	—	17
Rindfleisch 1 Pfd.	—	9	—	—	—	—
Kalbfleisch " "	—	9	—	—	—	—
Schweifisch " "	—	11	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	—	—	—	36	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	5	Loth.

Insp. **Berger.**

Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Okt. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	23	12	—	—
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
" " neuer	10	15	9	29	9	—
" Haber	7	30	7	—	6	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Waizen	—	—	—	—	—	—
1 Cr. Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	34	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	5	Loth

Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. Okt. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	22	36	—	—	20	48
" Dinkel	9	27	8	29	7	36
" Weizen	—	—	22	36	—	—
" Korn	—	—	14	36	—	—
" Gerste	15	—	—	—	12	—
" Haber	6	9	—	—	5	12
" Gemischt	—	—	—	—	—	—